



**Auftrag Auslandseinsatz: Neuste Militärgeschichte an der Schnittstelle von  
Geschichtswissenschaft, Politik, Öffentlichkeit und Streitkräften**

52. Internationale Tagung für Militärgeschichte, 26. bis 28. September 2011, Potsdam

Autorin: Anna Kappler, Universität Potsdam, Military Studies

Email: [sparkling-pea@gmx.de](mailto:sparkling-pea@gmx.de)

Mit modernen Streitkräften sowie den Auslandseinsätzen seit 1990 widmete sich die 52. Internationale Tagung für Militärgeschichte einem für die Geschichtswissenschaften neuen Thema. In Deutschland galt die neueste Geschichte der Bundeswehr bislang als zu gegenwartsnah und angesichts unzugänglicher Akten als quellenmäßig zu ungesichert, um Untersuchungsgegenstand der neuesten Zeitgeschichte zu sein. Auch mentale Hindernisse standen dem im Weg. Der Topos „Krieg und Militär“ wurde über Jahrzehnte mit dem Zeitalter der Weltkriege gleichgesetzt, aber selbst innerhalb der boomenden Disziplin Militärgeschichte paradoxerweise kaum mit der Berliner Republik oder gar der Bundeswehr in Zusammenhang gebracht.

In seinem einleitenden Vortrag näherte sich BERNHARD CHIARI (Potsdam) dem Gegenstand auf mehreren Ebenen an. Chiari umriss die historischen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, unter denen sich Auslandseinsätze und ihre Erforschung in Deutschland vollziehen. Zweitens lotete er Gegenstand und Aufgaben der Disziplin aus und widmete sich drittens der individuellen Wahrnehmung und damit den persönlichen Motiven insbesondere der eingesetzten Soldaten, welche die Auslandseinsätze und die Entwicklung der Bundeswehr insgesamt voranbringen. Viertens thematisierte er die Quellenproblematik, um schließlich fünftens die Frage nach dem Zweck der Militärgeschichte insbesondere innerhalb der Bundeswehr selbst zu stellen. Dort müsse die Militärgeschichte zukünftig verstärkt Orientierungswissen für Soldaten bereitstellen und so Grundlagen für deren Selbstverständnis im Sinne militärischer Identität schaffen. Eine solche Aufgabenzuweisung birgt freilich erheblichen Zündstoff, wie im Tagungsverlauf immer wieder

deutlich wurde: Einerseits befürchten Kritiker insgesamt eine zunehmende Anwendungsorientierung der Wissenschaftsdisziplin. Diese laufe angesichts einer neuen Ausrichtung der Bundeswehr Gefahr, auf den Stand eines Informations- und Rechercheinstruments zurückzufallen, und verliere so Unabhängigkeit und Qualität.

Die Vielfalt der neuen Aufgabe und der sich daraus ergebende Anspruch der Interdisziplinarität spiegeln sich im Tagungsprogramm wider. Der inhaltliche Bogen spannte sich von der historischen bzw. gegenwärtigen Rolle des Militärs in der Gesellschaft über den strukturell-organisatorischen Wandel und die Anforderungen an Einsatzarmeen bis hin zur Auseinandersetzung mit konkreten Einsätzen und ihren Rahmenbedingungen. Das Spektrum umfasste makro- und mikroperspektivische Betrachtungen, die Analyse supranationaler Akteure und Strukturen bis hin zur Erfahrungswelt des einzelnen Soldaten im Einsatz. Neben Einblicken in den Wissenschafts- und Ausbildungsbetrieb an Institutionen der Bundeswehr wie dem MGFA, dem Zentrum für Innere Führung oder auch dem Zentrum Operative Information bestach die Tagung durch ein breites, auf Vergleich angelegtes Angebot europäischer und nordamerikanischer Beiträge, das hier nur in Ausschnitten wiedergegeben werden kann.

Sektion 1 widmete sich den juristischen und zivilgesellschaftlichen Rahmenbedingungen deutscher Einsätze nach 1945 und verdeutlichte die Zäsur, welche die Einsätze der Bundeswehr in Somalia, auf dem Balkan oder in Afghanistan sowohl für die Streitkräfte als auch für die zeitgenössische Militärgeschichte bedeuteten. Der Einstieg durch THOMAS BREITWIESER (Leipzig) und MICHAEL EPKENHANS (Potsdam), welche die verfassungsrechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Auslandseinsätze charakterisierten, wurde durch den Vortrag JUSTYNA GOTKOWSKAS (Warschau) ergänzt. Sie charakterisierte die deutschen sicherheitspolitischen Entscheidungen seit 1990 – gefasst teils ohne Abstimmung mit den Bündnispartnern in NATO und EU - als Normalisierungsprozess einer wieder erstarkten Mittelmacht. Die „Normalisierung“ wurde in der Diskussion auf die Pole einer Militarisierung der Außen- und Sicherheitspolitik oder Politisierung der Streitkräfte seit 1990 zugespitzt.

Sektion 2 war den methodischen Herausforderungen des Zeithistorikers und insbesondere der Entstehung von Quellen sowie Zugang und Archivierung gewidmet. BIANKA ADAMS (Fort Belvoir, Virginia) veranschaulichte aus Sicht eines „Field Historian“ der US-Streitkräfte die dortige Entwicklung systematischer Verfahren der Quellensicherung am Beispiel des Irak-Einsatzes und umriss Potenzial und technische Herausforderungen durch den massenhaften Anfall digitaler Daten. DANIEL JOST (Freiburg) betrachtete die Erfassung und Bestandsbildung aus Sicht des Archivars. Während sich Web 2.0, Facebook oder E-Mail-Korrespondenzen von Einsatzsoldaten dem archivischen Zugriff weitgehend entzogen, bestehe Nachholbedarf auch für die Einhaltung einheitlicher

Überlieferungsverfahren und Bestandsbildungen innerhalb der Bundeswehr. Josts Forderung greift der neue Forschungsbereich des MGFA auf, der seit 2010 individuelle Aufzeichnungen aus den Einsätzen sichert.

RICHARD VAN GILS (Den Haag) eranschaulichte das niederländische System der „War Diarists“. Das Massaker von Srebrenica 1995 und die tragische Rolle niederländischer Blauhelmsoldaten leiteten eine Trendwende zur systematischen, lückenlosen und transparenten Einsatzdokumentation ein. Srebrenica bildete den Ausgangspunkt für die Ausgestaltung eines Systems speziell ausgebildeter Einsatztagebuchführer, die unter Einsicht in alle Bereiche der Operationsführung Daten sammeln, um später Entscheidungsprozesse darstellen und auswerten zu können. Die NATO-Archivare INEKE DESERNO GREGORY PEDLOW (Mons) umschrieben das Spannungsfeld, das sich aus den Schutzfristen eingestufte Verschlussachen einerseits und dem zeithistorischen Anspruch auf Auswertung durch zivile Wissenschaftler andererseits ergibt. Die Diskussion war bestimmt durch Nachfragen zu unterschiedlichen nationalen Konzepten und zur notwendigen militärischen Ausbildung der *War Diarists*. Angesichts des erschwerten Quellenzugangs kommt für die militärische Zeitgeschichte alternativem Quellenmaterial wie individuellen Einsatzerinnerungen, Facebook-Profilen und diskursiven Blogbeiträgen erhebliche Bedeutung zu.

Klar strukturiert zeigte sich die dritte Sektion „Strukturen, Aufgaben und Fähigkeiten moderner Streitkräfte“. Die multiperspektivische Betrachtung der Heeresorganisation aus militärischer, wirtschaftlicher und soziologischer Sicht durch MARTIN RINK (Potsdam) erlaubte einen Einblick in die Dimensionen der seit 1990 zunehmend auf dem Bottom-up-Prinzip basierten Streitkräfteentwicklung. Drei Vorträge zur Entwicklung der Luftwaffe sowie der deutschen und französischen Marine lieferten analoge Erkenntnisse zu Anpassungsprozessen in zwei weiteren Teilstreitkräften. RALF VOLLMUTH (Hammelburg) widmete sich detailliert der Geschichte des Sanitätsdienstes und ihrer historischen Aufarbeitung. Die Geschichte der Wehrmedizin als multiperspektivisches Forschungsfeld zeigte er als wissenschaftliches Desiderat im Rahmen der allgemeinen Militärgeschichte auf.

Die vierte Sektion widmete sich Afghanistan als Fallbeispiel einsatzbezogener Zeitgeschichte aus historiographischer, politischer und praktischer Perspektive vor Ort. ARTHUR TEN CATE (Den Haag) skizzierte die Entwicklung der niederländischen Militärgeschichtsschreibung, beginnend bei der deutschen Okkupation Belgiens und den Kolonialkriegen über die Beteiligung am Koreakrieg bis hin zum Irak- und Afghanistaneinsatz. Historiker wirkten in den Niederlanden dabei immer wieder als „Mythbuster“. Die Praxis von Dokumentation und Aufarbeitung illustrierten die kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept der Provincial Reconstructions Teams (PRT) insgesamt sowie ein Beitrag zum Einzelbeispiel des norwegischen PRT in Faryab, Nordwestafghanistan. TORUNN

LAUGEN HAALAND (Oslo) und PETER DREIST (Bonn) gingen der Diskrepanz zwischen lokalen Anforderungen und westlich geprägtem Einsatzverständnis nach. Die ausdifferenzierten, an die Gegebenheiten der jeweiligen Provinz angepassten Strukturen der PRT stellten sie dem übergeordneten Streben nach vereinheitlichten und allgemein gültigen Richtlinien gegenüber, wie sie unter anderem für den Aufbau afghanischer Sicherheitsstrukturen notwendig ist. Dreist sezierte im historischen Rückblick die ineinanderfließenden zivilen und militärischen Aufgaben der PRT. Ohne Expertise im humanitären Bereich und einheitliche Führung falle die Koordinierung der NGO-Projekte vor Ort schwer, was die Bevölkerung irritiere und die Unparteilichkeit der beteiligten Organisationen aufs Spiel setze. NORBERT GEBBEKEN (München) erläuterte die Herausforderungen infrastruktureller Planung im Einsatz und ging hierbei neben Beispielen des Brücken- und Straßenbaus auf die Symbiose sicherheitstechnischer Aspekte und psychologisch notwendigen „Wohnkomforts“ in Feldlagern ein. Fragen nach den Kanälen und Formen des Technologietransfers in die afghanische Gesellschaft und dem ökonomischen Nutzen der westlichen Interventionsarmeen ließen die Verschränkung der Einsatzgeschichte mit den jeweiligen Interventionsgesellschaften zumindest ahnen.

Die Betrachtung des Afghanistaneinsatzes schloss CONRAD SCHETTER (Bonn) mit seinem öffentlichen Abendvortrag „Wer sind die Taliban?“ ab. Ausgehend von den Dimensionen tribalistischer Kultur, der Rolle des Islam und dem Einfluss der Globalisierung zeichnete Schetter die Entstehung einer Kultur der Taliban nach. Die mögliche Entwicklung Afghanistans nach dem für 2014 geplanten Truppenabzug aus der Fläche diskutierten die Teilnehmer anhand möglicher Szenarien zwischen gradueller Stabilisierung und Ausgleich der afghanischen Zentralregierung bis hin zur Remilitarisierung der Stammesgesellschaft und neuerlichem Bürgerkrieg.

Die fünfte Sektion „Einsatz Erfahrung und Kriegserlebnis“ wurde dominiert von den Phänomenen Tod und Gewalt. MARC HANSEN (Flensburg) fokussierte aus kulturhistorischer Perspektive die Wahrnehmung kriegerischer Gewalt, ihre konkreten Anwendung und ihre Auswirkung auf Gefecht und Kampf als Bestandteile der Einsatzrealität insbesondere im Rahmen der ISAF. LORETANA DE LIBERO (Potsdam) machte den Tod im Einsatz, das Erleben, Erfahren und Erinnern von Tod anhand privater Einsatztagebücher, Briefe, persönlicher Gespräche und Interviews zugänglich. Vorträge und Diskussion verdeutlichten den schmalen Grat, den Zeithistoriker bei der wissenschaftlichen Vereinnahmung aktors-spezifischer Erlebnisse zwischen den Polen einer respektvollen, wiewohl kritischen Abgrenzung gegenüber der individuellen Erfahrungswelt von Soldaten einerseits und pathetischer Rhetorik aus der Schreibtischperspektive andererseits beschreiten. MARCO DI STEFANO (Mayen) ergänzte die individuelle Einsatzperspektive um die Analyse von Stellenwert und Ausbildung interkultureller Kompetenz für den Einsatz. Seine Forderung nach einer höheren sozialen Kompetenz

von Rekruten, definiert als allgemeine Befähigung zum zwischenmenschlichen Umgang, erhielt vor dem Hintergrund der jüngst vollzogenen Veränderung der Wehrform in Deutschland und der Notwendigkeit, geeignete Freiwillige für den Dienst in den Streitkräften zu werben, eine grundsätzliche Dimension.

Die sechste Sektion beschäftigte sich abschließend mit dem Stellenwert der Militärgeschichte für die militärische Ausbildung. TAMIR LIBEL (Dublin) zeichnete die Veränderungen nach, welche die USA und Großbritannien nach Ende des Kalten Krieges in der Offiziersausbildung vornahmen. Die Identität des Offiziers beschrieb er als Symbiose wissenschaftlicher Expertise und praktischen Wissens. In die nähere Betrachtung rückten die „advanced warfighting institutions“ als moderner Typ militärischer Ausbildungseinrichtungen. Militärgeschichte gelte hier nicht nur als integraler sondern größter Bestandteil des Stundenplans, der eine Balance zwischen historischen und sozialen Wissenswelten anstrebt. Die Militärgeschichte spiele eine essenzielle Rolle für die zunehmende Professionalisierung unter den Bedingungen der Auslandseinsätze. Den Prozess der Nutzbarmachung von Militärgeschichte stellte MATTHIAS STROHN (Sandhurst) am Beispiel der Aufarbeitung von Counterinsurgency-Erfahrungen der britischen Streitkräfte im Irak- und Afghanistaneinsatz dar. Die Diskussion umschrieb das Spannungsfeld, in dem sich die Militärgeschichte zwischen ihrem Verständnis, eine Subdisziplin der allgemeinen Geschichtswissenschaft zu sein, und ihrer Anwendungsorientierung im Rahmen moderner Streitkräfte wiederfindet.

Über die Darstellung des italienischen Lessons learned-Prozesses gelangte die Sektion zur Bewertung militärischen Konfliktmanagements selbst. MATTHIAS DEMBINSKI (Frankfurt am Main) lieferte eine kritische Bilanz der Ergebnisse militärischer Interventionen seit dem 19. Jahrhundert. Unter Bezugnahme auf aktuelle Diskussionen über Funktion und Auswirkungen von COIN wog Dembinski das Leistungsvermögen zivilen und militärischen Konfliktmanagements ab und gelangte insgesamt zu einer ernüchternden Bilanz. Kontrovers diskutiert wurde die als ahistorisch kritisierte Gleichsetzung verschiedener Ansätze der Aufstandsbekämpfung. Dies rücke die Peacekeeping-Operationen des 21. Jahrhunderts in die Nähe von Interventionen des 19. Jahrhunderts.

Das Verhältnis von Armee, Gesellschaft und Geisteswissenschaften war Gegenstand eines abschließenden Round Table. Unter der Leitung von Manfred Görtemaker beleuchteten Vertreter aus Politik, Militär und Wissenschaften vor allem die Rolle und Funktion des Militärhistorikers. Über die Entwicklung der politischen Entscheidungsstrukturen und die Marksteine der Bundeswehr auf dem Weg zu einer Armee im weltweiten Einsatz seit 1990 gelangte HANS-ULRICH KLOSE (Berlin) zur Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Unterstützung von Auslandseinsätzen. Die Beratungsfunktion der Militärgeschichte müsse stärker forciert werden,

gerade weil es im Rahmen der politischen Entscheidungsfindung häufig keine „richtigen“ Antworten sondern nur nachvollziehbarere Argumente gebe. Dies setzte eine pluralistische Debatte und eine strategische Kultur voraus, die in Deutschland bislang kaum ausgeprägt sei. HEW STRACHAN (Oxford) fokussierte die sich überschneidenden Themen des tagesaktuellen Journalismus und zeitgeschichtlicher Aufarbeitung sowie Einfluss und Deutungsangebote beider Disziplinen. Während die Medien die Wahrnehmung und Erinnerung an Kriege dominierten, komme der neusten Zeitgeschichte die Funktion eines „key tools“ strategischen Verstehens zu.

TON VAN LOON (Münster) plädierte für die Konstituierung einer neuen „art of war“, die ihrer eigenen Protagonisten bedürfe. Anhand des laufenden Afghanistaneinsatzes reflektierte er das konkrete Handwerk des Historikers, welcher sich anhand der Fragen ethischer Legitimität, der Sinnhaftigkeit und der klassischen Warum-Frage kriegerischen Einsätzen widmen müsse. Die neueste Zeitgeschichte könne maßgeblich zur Identitätsstiftung und Handlungsorientierung des Soldaten beitragen und ihm dabei helfen, seine individuelle Rolle zu verstehen. FRANK LEIDENBERGER (Ulm) konkretisierte den Bedarf an historischer Beratung, wie sie die Dynamik und Lageentwicklung von Einsätzen notwendig mache. Konfliktszenarien zeigten sich zunehmend komplexer. Die Bundeswehr treffe nicht auf leere Gefechtsfelder ohne Zivilbevölkerung, wie dies die Planer des Kalten Krieges irrigerweise vorausgesetzt hätten, sondern auf hoch dynamische, interdependente Beziehungs- und Menschengeflechte, welche die Orientierung zu einer Herausforderung mache.

Das MGFA präsentierte mit der 52. ITMG eine methodische wie inhaltliche tour d’horizon zum neuen Forschungsfeld einer interdisziplinären Geschichte der Auslandseinsätze. Der internationale Vergleich veranschaulichte die Sonderstellung, die Deutschland aufgrund der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs sowohl mit Blick auf den Einsatz militärischer Mittel als Teil von Außen- und Sicherheitspolitik als auch hinsichtlich der Berührungspunkte der Geisteswissenschaften mit dem Militär einnimmt. Das gut besuchte Forum machte das Vernetzungspotenzial und mögliche Aufgabenteilungen bei der Analyse multinationaler Einsatzerfahrungen und des Wandels militärisch-politischer Strukturen innerhalb von NATO und EU deutlich. Im Verbund der allgemeinen Geschichtswissenschaft muss die Militärgeschichte nun unter Beweis stellen, für die Zeit nach 1990 quellenmäßig abgesicherte und methodisch reflektierte Studien anbieten zu können, die entlang von Disziplingrenzen zu den Sozial- und Politikwissenschaften im Kern erklären, wie Militär unter den Rahmenbedingungen des 21. Jahrhunderts funktioniert, und wie der einzelne Mensch seinen Platz im militärischen System findet. Ein Tagungsband erscheint 2012.

**Auftrag Auslandseinsatz: Neueste Militärgeschichte an der Schnittstelle von  
Geschichtswissenschaft, Politik, Öffentlichkeit und Streitkräften**

**Missions abroad: Contemporary Military History at the Interface between Historians, Policy-Makers, the Public and the Armed Forces**

Potsdam, 26. bis 28. September 2011

Veranstalter/Organiser:  
Militärgeschichtliches Forschungamt  
Zeppelinstraße 127/128  
14471 Potsdam  
Tel.: +49 (0) 331/9714-0  
Fax: +49 (0) 331/9714-507  
www.mgfa.de

Verantwortlich/Responsible:  
Bernhard Chiari  
MGFAEinsatzarmee@bundeswehr.org  
Tel.: +49 (0) 331/9714-550

**Tagungsprogramm**

Montag, 26. September 2011

Introduction: Krieg als Reise? Zur Betrachtung von Auslandseinsätzen der Bundeswehr durch die Militärgeschichte [War as Journey? Bundeswehr Missions abroad as Topic for Military History] (Bernhard Chiari, MGFA)

**Panel I: Militarisierung der Außen- und Sicherheitspolitik oder Politisierung der Streitkräfte? Zur Rolle der militärischen Macht nach 1990 [Militarization of Foreign and Security Policies, or Politicization of the Armed Forces? The Role of Military Power after 1990]**

Chair: Ulrich Lappenküper, Otto-von-Bismarck-Stiftung, Friedrichsruh

Von der Landesverteidigung zum weltweiten Einsatz: Änderungen im Verständnis des Grundgesetzes [From National Defense to Worldwide Missions: Changes in the Understanding of the German Constitution] (Thomas Breitwieser, Bundeswehrdisziplinaranwalt beim Bundesverwaltungsgericht, Leipzig)

Von Auschwitz nach Auschwitz. Der Wandel in Politik und Gesellschaft im Hinblick auf die Anwendung militärischer Gewalt [From Auschwitz to Auschwitz. Changes in German Politics and Society Concerning the Use of Military Force] (Michael Epkenhans, MGFA)

Die Entwicklung der deutschen Sicherheitspolitik seit 1990: Eine polnische Perspektive [German Security Policy since 1990: A Polish Perspective] (Justyna Gotkowska, Centre for Eastern Studies, Warschau)

A Gentle Occupation: Unravelling the Dutch Approach in Iraq, 2002–2005 (Thijs Brocades Zaalberg, Netherlands Institute of Military History, Den Haag)

Domestic Politics and Foreign Missions in Canada (David Bercuson, University of Calgary)

**Key Note Speech: Thomas de Maizière, Minister of Defense**

Dienstag, 27. September 2011

**Panel II: Einsatzüberlieferung und Quellenzugang [Documentation and the Access to Historical Sources]**

Chair: Michael Epkenhans, MGFA

U.S. Historians in Combat and Stability Operations (Bianka Adams, Defense Threat Reduction Agency, Fort Belvoir, Virginia, USA)

Historians in Peace & Stability Operations. The Dutch Experience (Richard van Gils, Netherlands Institute of Military History, Den Haag)

NATO in the Balkans: Collecting and Managing the Operational Records of a Coalition (Gregory Pedlow, SHAPE Historian, Mons; Ineke Deserno, NATO Archivist, Brussels)

Im Zeichen von Transformation, Network Centric Warfare und Facebook. Quellenüberlieferung zur jüngsten deutschen Militärgeschichte [Transformation, Network Centric Warfare and Facebook: Source Material for Current Military History] (Andreas Kunz, Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Freiburg)

Einsatzgeschichte am Beispiel von UNOSOM 1992-1995 im Bundesarchiv. Strukturen, Quellenwert und archivische Erschließung [Documentation of UNOSOM 1992-1995 in the German Federal Archives. Structures, Significance of Sources, and Archival Exploitation] (Daniel Jost, Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Freiburg)

**Panel III: Strukturen, Aufgaben und Fähigkeiten moderner Streitkräfte [Structure, Mission, and Capabilities of Contemporary Armed Forces]**

Chair: Burkhard Köster, MGFA

Effizienz oder Flexibilität? Zur Organisationsgeschichte des deutschen Heeres vor und nach 1990 [Performance vs. Flexibility? The Organization of the German Army Before and After 1990] (Martin Rink, MGFA)

SHARP GUARD. Die Deutsche Marine auf dem Weg von der Escort Navy zur Expeditionary Navy 1989/1992 bis 1996 [The Evolution of the German Navy from an Escort Navy to an Expeditionary Navy] (Rüdiger Schiel, MGFA)

From National Deployments to International Missions: The Adaptation of the French Navy to Foreign Operations, 1987-1999 (Dominique Guillemin, Service historique de la Défense, Vincennes)

The Luftwaffe's Role in Expeditionary Bundeswehr Missions since Unification (Douglas C. Peifer, U.S. Air War College, Montgomery, AL)



Verloren im wissenschaftshistorischen Niemandsland: Die Geschichte des Sanitätsdienstes als Desiderat der Forschung [Lost in Historical No Man's Land: Telling the Story of the Bundeswehr Medical Service] (Ralf Vollmuth, Fachsanitätszentrum Hammelburg)

**Panel IV: Fallbeispiel ISAF. Streitkräfte in der Transformation seit 2001 und Ebenen einsatzbezogener Zeitgeschichte [Case Study ISAF: The Transformation of Armed Forces since 2001 and the Levels of Contemporary Military History]**

Chair: Bernhard Chiari, MGFA

Writing Contemporary Military History in the Netherlands. Experiences and Best Practices, 1945–2010 (Arthur ten Cate, Netherlands Institute of Military History, Den Haag)

Enduring Alliance Solidarity: Germany in Afghanistan (Lucas Charles Neece, Graduate Institute of International and Development Studies, Genf)

Provincial Reconstruction Teams in Afghanistan als Teil von OEF und ISAF. Ansätze und Genese [PRTs in Afghanistan as Part of OEF and ISAF. Approaches and Origins] (Peter Dreist, Bundesministerium der Verteidigung, Bonn)

The Norwegian Provincial Reconstruction Team (PRT) in Faryab, Afghanistan, as a Mirror of the Developments within the Norwegian Armed Forces in the 21. Century (Torunn Laugen Haaland, Norwegian Institute for Defense Studies, Oslo)

Bauen im Einsatz: Herausforderungen für die Infrastrukturplanung der Bundeswehr seit 1990 [Work in Progress: The Challenge of Infrastructure Planning in the Bundeswehr since 1990] (Norbert Gebbeken, Universität der Bundeswehr München)

**Public Lecture: Wer sind die Taliban? [Who are the Taliban?] (Conrad Schetter, Zentrum für Entwicklungsforschung, Universität Bonn)**

Mittwoch, 28. September 2011

**Panel V: Einsatzerfahrung und Kriegserlebnis [Individual Experiences of Military Service and War]**

Chair: Reiner Pommerin, Dresden

Vom Friedensalltag zur Kriegserfahrung. Eine kulturgeschichtliche Annäherung an die Wahrnehmung kriegerischer Gewalt von Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz [From Daily Military Routine to the Experience of War. Cultural History and the Perception of Violence by Bundeswehr Soldiers During their Missions Abroad] (Marc Hansen, Universität Flensburg)

Wahrnehmung von und Umgang mit den Kulturen im Kosovo durch deutsche Einsatzsoldaten [Soldiers' Perceptions of their Cultural Environment in Kosovo] (Marco DiStefano, Zentrum für Operative Information, Mayen)

Tod im Einsatz [Killed in Action] (Loretana de Libero, MGFA)

Andere Einsätze – Neue Legitimation? Legitimitätsfragen in der Einsatzarmee Bundeswehr [New Missions – New Legitimation? Current Discussions within the Expeditionary Force Bundeswehr] (Peter Buchner, Zentrum Innere Führung, Koblenz)

With the Germans in Afghanistan. A Turkish Staff Officer's Experiences during the Establishment of the Kabul Multi-National Brigade (KMNB) 2002-2003 (Mesut Uyar, Turkish Military Academy, Ankara)

**Panel VI: Dokumentation, Analyse, Ausbildung: Geisteswissenschaften und Auslandseinsätze  
[Documentation, Analysis, Education: Missions Abroad and the Humanities]**

Chair: Konrad Clewing, Südost-Institut, Regensburg

Historians in the Service of the Present: The Contributions of Historians and Historical Research for Educating Expeditionary Officers – Lessons from the US and UK, 1991-2008 (Tamir Libel, University College Dublin)

“We have ceased to be a learning organisation”. Die britische Armee und die Erfahrungen aus dem Irak und Afghanistan [British Experiences from Iraq and Afghanistan] (Matthias Strohn, Royal Military Academy Sandhurst, Camberley, England)

Learned and not Learned Lessons. Military History and Some Italian Post Cold War Operations (Nicola Labanca, Università degli studi di Siena)

Sicherheitspolitische Herausforderungen durch irreguläre Kämpfer: Handlungsrahmen der westlichen Demokratien für eine effiziente Counterinsurgency [Irregular Fighters Challenging Security Policy: Western Democracies' Framework for Action for Efficient Counter-Insurgency] (Florian Stöhr, Deutsche Atlantische Gesellschaft, Berlin)

Grenzen militärischen Konfliktmanagements [The Limits of Military Crisis Management] (Matthias Dembinski, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung)

**Public Round Table: Auslandseinsätze seit 1990 in Armee und Gesellschaft und die Rolle der Geisteswissenschaften [Military Missions Since 1990 in Army and Society, and the Role of the Humanities]**

Chair: Manfred Görtemaker, Universität Potsdam

Hans-Ulrich Klose, MdB

Frank Leidenberger, Kommando Operative Führung Eingreifkräfte, Ulm

Ton van Loon, 1 (GE/NL) Corps, Münster

Hew Strachan, Oxford University